

text: Jörg Sunderkötter, fotos: Dieter Stork



Klangbeispiele zum Korg SV-1
unter www.keyboards.de

Pianosounds mit Charakter

Korg SV-1 – Vintage Stage Piano

Derzeit macht das SV-1 von Korg Furore. Die Internetforen überschlagen sich, und es gibt eigentlich keinen Kollegen, der momentan nicht danach fragt, ob man dieses neue schicke Stagepiano schon ausprobiert hat ...

Wir haben es ausprobiert. Zwischen dem Preview der vorigen Ausgabe und dem aktuellen Heft hatten wir Gelegenheit, das SV-1 ausgiebig im Studio und live zu testen. Dafür stand uns sowohl das 88er- als auch das 73er-Modell zur Verfügung, die sich lediglich in Tastaturgröße, Farbgebung (hier Anthrazit mit Seitenteilen in Braun-Metallic) und Gewicht unterscheiden. Was begründet aber den Hype um das SV-1? Es ist ja nicht so, dass der Markt keine guten Stagepianos böte. Es sollte kein Problem sein, für jeden Geldbeutel etwas Passendes zu finden, denn die gebotene Qualität – das haben unsere Vergleichstests gezeigt – ist selbst in den unteren Preisklassen mehr als zufriedenstellend. Um sich von der Menge abzuheben, muss man sich als Hersteller eines Stagepianos also etwas einfallen lassen. Und das scheint der italienischen Dependence des japanischen Herstellers gelungen zu sein.

Alles Vintage?

Mit der Vintage-Ausrichtung zielt Korg auf einen Anwenderkreis, der von den anderen großen Herstellern anscheinend als Nische betrachtet und entsprechend wenig bedient wird. Einzig Clavia ist hier seit Jahren ernsthaft unterwegs, mit steigendem Erfolg und wachsender Produktpalette. Der Farbgebung des 73er-Modells lässt daher vermuten, Korg wolle zum Frontalangriff blasen. Der Hersteller begründet aber die rot-schwarze Gestaltung wiederum mit dem Vintage-Konzept des Instruments. Und speziell dieses Rot wurde der legendären Vox-Continental-Orgel entliehen.

Es gibt aber noch andere Anleihen und Details mit hohem Vintage-Faktor. So etwa die vielen Potis in Minimoog-Optik und auch die acht viereckigen Taster im Zentrum des Bedienfelds, die den Polymoog in Erinnerung rufen. Dort war dieses Tastenfeld zwar blau (und es waren zehn

Taster), aber das Element an sich stellt im Gesamteindruck mit dem Pultdesign des Bedienfelds den Bezug her. Dann der massive Einschalthebel auf der rechten Seite ... wenn das nicht vintage ist: Es macht „Plock“, und auf der gegenüberliegenden Seite beginnt sanft und schummerig eine Röhre zu glimmen – es mag an der vorweihnachtlichen Zeit liegen, aber das hat was.

Nun – nicht alles, was glimmt, ist vintage: So handelt es sich natürlich um eine Hintergrundbeleuchtung, die die Röhre in Szene setzt. Die Potis und Drehschalter sind allesamt als Endlosdrehgeber ausgelegt und mit LED-Kränzen ausgestattet. So hat man stets den Überblick, und Regelsprünge sind bei den Potis passé. Weitere Segnungen der Jetztzeit findet man hinsichtlich der Editierung des SV-1: Das umfangreich ausgestattete Bedienfeld gewährt den direkten Zugriff auf alle wesentlichen Funktionen, den

Feinschliff und die individuelle Programmierung der einzelnen Sounds nimmt man per Editor vor. Und das Äußere an sich? Was sagen Sie? Ordnen Sie das SV-1 spontan dem Genre E-Piano zu, oder reiht es sich vom Optischen her in eine Liste äußerlich beliebiger Keyboards ein? Machen wir uns nichts vor: Instrumente mit Ausdruck und Charakter sind in der Regel solche, die man sich über die Schulter hängt (und deren mit Stahlsaiten bewehrtes Interface ist auch nicht primär für Keyboarderhände geschaffen).

Schön, dass Korg an ein Stativ gedacht hat, welches das Gesamtbild abrundet. Die Befestigung des Instruments auf dem Stativ mit zwei Schrauben ist vielleicht etwas fummelig, dafür hat das Ganze aber festen Halt und lässt sich ansonsten mit wenigen Handgriffen aufbauen – ganz ohne Schrauben. Instrument und Stativ lassen sich in der optionalen Transporttasche verstauen, in der noch Platz für Kabel und Sustain-Pedal ist.

Die Handhabung des SV-1 ist dank des klar strukturierten Bedienfelds eigentlich selbsterklärend. Mit Anwahl der Sounds werden alle zusätzlichen Einstellungen wie 3-Band-EQ, Effekte, Dynamikkurve der Tastatur etc. abgerufen. Es handelt sich dabei zunächst um Presets, deren Änderungen auch nicht temporär gespeichert werden. Nur mithilfe des Editor-Programms lassen sich diese nach Belieben editieren und speichern. Einzige Möglichkeit, Sounds spontan festzuhalten, bieten die acht FAVORITES in der Mitte des Bedienfelds. Alles ist erfreulich einfach gehalten, sodass man sich entspannt darauf konzentrieren kann einen Sound anzuwählen, zu spielen, und zu hören. Und was die TYPE- und VARIATION-Regler hier für den geneigten Spieler bereithalten, kommt schon einer kleinen Reise durch die Keyboard-Historie der 60er- bis 90er-Jahre gleich ...

Vintage-Keyboards

Um die Auswahl der Sounds auf eine knappe Formel zu bringen: Wo Vintage drauf steht, ist auch Vintage drin. Das Hauptaugenmerk der 36 Klänge liegt auf E-Pianos, Orgeln, Clavinetts, aber auch Akustikpianos und Strings sind im Angebot. Im Vordergrund stehen hier sicher die E-Piano-Sounds. Das Rhodes, ich tippe auf ein Mark I, macht spontan Spaß. Der Sound lässt sich sehr dynamisch spielen und hält vielfältige Nuancen parat, sodass man die unterschiedlichsten Artikulationen des Rhodes-Pianos spielerisch herausarbeiten kann. Ab Werk sind hier Variationen mit Tremolo- oder Phaser-Effekt und auch ein extrem glockiges „Dyno-Rhodes“ zu finden.

Abschließend gibt es hier noch unter der Bezeichnung „VPM“ FM-Pianos – unverzichtbar für Balladen der 80er. Die Rubrik „E-Piano 2“ beginnt mit einem weiteren Klassiker, dem



Die Kombination aus Amp-Modelling und Röhrendurchschaltung ermöglicht von leichter Saturation bis zu totaler Verzerrung eine riesige Bandbreite an Vintage-Sounds.

Wurlitzer, dessen ungehobelter Klangcharakter hier sehr gut rüberkommt. Beide Varianten setzen sich im Livesound super durch, was daran liegen mag, dass sie auf „Supertramp“-Sound getrimmt sind. Wenn man etwas an den Effekten schraubt (siehe Kapitel Vintage-Sound-design) steckt aber noch einiges mehr in diesem Sound.

Es folgt das Stagepiano der späten 70er: Yamahas CP-70, der hier in gesampelter Form seinem Vorbild alle Ehre macht: die Bässe knallig und leicht out of tune, der Rest mit drahtig und elektronisch gefärbtem Klangcharakter.

Ebenfalls ist das Korg SG-1D vertreten, ein Sound, der spätestens durch Kenny Kirklands Pianosolo in der Live-Aufnahme von Stings *Bring on The Night* weltweit bekannt wurde: insgesamt mittig, drahtig und äußerst knallig im Attack – genauso klingt der Sound auch im SV-1. Weniger begeistern kann das dem Roland MKS-20 nachempfundene Synth-Piano. Es ist etwas weich geraten und kommt nicht ganz an das bissige Dynamikverhalten des Originals heran – schade. Abschließend das Balladen-Klischee der späten 80er schlechthin: „MIDI Grand“ ist eine dreifache Layer-Mischung aus Akustikpiano, FM-Piano und Stringpad.

Die Clavinet-Abteilung repräsentiert vier verschiedene Filter-Einstellungen, allesamt sehr detailreich und mit drahtig-nasalem Charakter – sehr funky!

Ganz besonderen Charme besitzt das Hohner Electra Piano, quasi das „deutsche Rhodes“ unter den E-Pianos. Es klingt im positiven Sinne echt „cheesy“; aufgrund des sehr dumpfen Klangs und einer total weichen Attack-Phase kann man dem Sound kaum harte Akzente abringen.

Zwischenfazit: Die Auswahl der Vintage-Keyboards ist umfassend und bietet mit nur wenigen Ausnahmen sehr gute Qualität. Aber das war noch nicht alles ...

Akustikpianos

Auch wenn beim Vintage Stage E-Pianos im Vordergrund stehen, live braucht man einfach auch akustische Pianos. Und davon hat das SV-1 gleich mehrere zu bieten.

„Grandpiano 1“ besitzt einen warmen, vollen Grundsound, sehr gut für Pianoballaden, während „Grandpiano 2“ etwas schlanker, dafür aber perkussiver wirkt und durchsetzungsfähigere Akzente im oberen Dynamikbereich liefert. Schön, dass man auch an ein Upright-Piano gedacht hat, das sich sehr gut z. B. bei Stücken im Singer/Songwriter-Stil macht. Dann gibt es noch die klassischen Kombinationen Piano/Strings und Piano/Pad.

Die Auswahl ist durchweg gelungen, die Piano-sounds sind ausdrucksstark zu spielen und auf Durchsetzungsfähigkeit im Livesound ausgerichtet. Daher könnten Heimanwender das direkte Klangverhalten als zu hart empfinden. In diesem Fall sollte man mittels des 3-Band-EQ die Mitten etwas entschärfen. Über die P.A. gespielt, kommen die Klangelemente, die man dem akustischen Flügel zuschreibt, aber gut rüber – und man kann sich damit auch im dichten Bandsound behaupten.

Orgeln & anderes ...

Ein großer Streichersatz mit einer schönen realistischen Einschwingphase und dichtem Ausklang, gefolgt von den „Tape Strings“ (Mellotron) und „70's Strings“ (Solina String Ensemble) bringen hier konkret einsetzbare Klänge ins Spiel. Choir und Synth-Brass mit langsamer und schneller Einschwingphase hätte man sich meiner Meinung nach sparen können, aber die Klangqualität stimmt.

Sowohl die Tonewheel-Orgel als auch die Transistor-Orgeln sind im Klangcharakter gut getroffen, es handelt sich hier jedoch um Presets. Das



heißt, es gibt keinerlei Möglichkeit, die Registrierungen zu ändern. Die vorhandenen Presets decken aber die klassischen Spielarten für Rock, Jazz und die Beat-Ära der 60er gut ab. So kann man immerhin Orgelsounds anbieten ...

Vintage-Sounddesign

Man bekommt hier genau die Elemente zur Hand, mit denen in den 60ern und 70ern Klassiker entstanden sind – alles in kompakter Form und effektiv in der Handhabung.

Den Signalverlauf repräsentiert auch die Anordnung der Effekte im Bedienfeld. Erstes Glied in der Signalverarbeitung ist ein 3-Band-EQ, dessen Frequenzbänder kräftig zupacken. Das Mittelband kann per Editor durchgestimmt werden.

Mit den „PreFX“ U-Vibe, Vibrato, Tremolo, Vox Wah und Comp hat man bereits sehr wichtige Vintage-Effekte an Bord. Ein Rhodes verträgt sich gut mit einer Portion Stereo-Tremolo, aber auch der eigenwillig klingende U-Vibe (eine dem Univibe nachempfundene Mischung aus Chorus und Phaser) wirkt sehr authentisch. Das Wah lässt sich wahlweise als Autowah nutzen oder mithilfe eines Expression-Pedals steuern.

Maßgeblich an der Klanggestaltung beteiligt ist die Valve-Reactor-Schaltung – eine Amp/Speaker-Modelling-Technologie, mit der Sie unterschiedliche Verstärkertypen und Boxen kombinieren können. Für Letzteres müssen Sie dann allerdings den Editor nutzen, denn im Bedienfeld lassen sich lediglich die fünf Amp-Typen und der Organ-Amp anwählen. Zwischen gemodellten Vorverstärkern und Boxen liegt eine

echte 12AX7-Röhre im Signalweg, die sich per DRIVE-Regler ansteuern lässt. Je nach Amp-Modell reagiert die Röhre mit recht unterschiedlichen Verzerrungsgraden und fügt dem Sound des SV-1 generell den „Dreck“ zu, den man mit Vintage-Sounds auch verbindet. Dazu gehört übrigens auch eine Portion Rauschen, das je nach Amp/Drive-Konstellation mehr oder weniger deutlich zu vernehmen ist. Glücklicherweise gibt es bei den weiterführenden Einstellungen ein Noise-Gate und eine Klangregelung für die Amp-Vorstufe.

Besonders die E-Pianos, Clavinets und Orgeln können vom gezielten Einsatz der Amp/Boxen-Kombinationen profitieren. Über das Wah-Pedal gespielte Clavinets setzen sich gnadenlos durch, dem Rhodes kann man ordentlich Biss verleihen oder aber einen rauchigen Touch geben. So rich-

Die Anschlüsse des SV-1: Stereoausgang als XLR und Klinke, Stereoeingang, MIDI-In/Out, USB und Damper. Pedal 1 ist für einen Fußtaster vorgesehen, während an Pedal 2 ein Expression-Pedal angeschlossen werden kann.





tig schön wird's, wenn dann noch ein Effekt der darauf folgenden Modulationssektion zuschaltet. Das durch Chorus oder Phaser modulierte Gemisch macht die Vintage-Illusion perfekt. Es folgen eine Reverb-Sektion mit Room-, Plate-, Hall-, Spring- und Delay-Effekten sowie eine Master-Effekt-Sektion mit Stereo-Limiter zum Finalisieren des Signals vor dem Audioausgang.

Mit Ausnahme der Master-Effekte (sie sind nur per Editor verfügbar) gilt für alle Effektsektionen: Die wichtigsten Parameter wie Speed und Intensität lassen sich über das Bedienfeld regeln, detaillierte Einstellungen lassen sich nur per Editor-Software vornehmen. Ein gutes Prin-

zip, denn live wird man kaum mit der Feinabstimmung von Amp/Boxen-Kombinationen experimentieren oder Reverb-Effekte justieren wollen.

Mehr Regelmöglichkeiten wünscht man sich aber beim Delay. Lobend erwähnen muss man eine TAP-Funktion für die intuitive Eingabe der Delay-Zeit. Gerade im Vintage-Umfeld aber ist das Delay ein Werkzeug, mit dem man aktiv Sounds schrauben möchte.

Die Effekte sind konsequent den Vintage-Stompboxen nachempfunden, was zur Folge hat, dass einige monophon ausfallen – ein Small Stone Phaser ist nun mal mono. In diesem Fall

wird ein Stereo-Tremolo dann auch seiner Breitenwirkung beraubt, was ebenfalls für die Amp-Modelling-Sektion gilt. Das mögen manche zunächst als Einschränkung empfinden, aber die Effekte tragen ihren Anteil zur Authentizität der Presets bei.

Auch das Amp-Modelling und die Röhre sind eine Bereicherung. E-Pianos, Clavinets und Orgeln bekommen damit einen kernigen Sound, und man kann viel mehr Nuancen aus den Basissounds herausarbeiten, als es lediglich mit dem EQ möglich wäre.

Are you (really) eXperienced?

Die relativ überschaubare Anzahl von Sounds befindet sich in einem Sample-ROM von 512 MB, was für diese Instrumentenkategorie dann relativ viel ist – andere Stagepianos bringen deutlich mehr Sounds in z. T. viel weniger ROM unter. Dieser Unterschied ist bei den Sounds des SV-1 auch spürbar – im wahrsten Sinne des Wortes, denn über die klanglich authentische Abbildung der Originalklänge hinweg hat man den Sounds ein realistisches Klangverhalten verpasst. Jeder Sound besitzt dafür mehrere Dynamik-Layer und ist vielseitig mit „kleinen“ Klangdetails ausgestattet, die aber letztlich den Unterschied machen zwischen lupenreinen, aber steril wirkenden Aufnahmen und einem expressiv spielbaren Sound.

Korgs „Real eXperience“-Technik macht's möglich, denn diese sorgt dafür, dass den Basis-samples all die Klangdetails je nach Spielsituation zugefügt werden. So sorgen Release-Samples für authentische Ausklingphasen. Der Trick dabei ist: Das Ganze reagiert dynamisch, sodass ein vorab leise gespielter Ton auch mit einem entsprechenden Loslassgeräusch versehen wird. So ist beispielsweise bei einem fast verklungenen Klavierton bei langsamem Loslassen der Taste das Zurückfallen des Hammers sowie das sanfte Aufsetzen des Dämpfers zu vernehmen – beim Loslassen des Haltpedals hinge-

DARK ENERGY

monophoner Analogsynthesizer
USB-, Midi- und CV/Gate-Interface

www.doepfer.de





Die Hauptansicht des Editors

gen hört man selbstverständlich nur das Aufsetzen des Dämpfers. Anders verhalten sich staccato gespielte Akzente: Hier hören Sie das typische, leicht sirrende Nachschwingen des ganzen Saiten- und Resonanzapparats. Das Haltepedal verhält sich übrigens dynamisch, sodass z. B. das Loslassgeräusch der Dämpfer in der Intensität variiert. Auch das Nachpedalisieren mit sanftem Aufschwingen der Resonanzen sowie das „Fangen“ staccato gespielter Töne wird berücksichtigt.

Einen solchen Simulationsumfang kannte man bislang eher von Software-Instrumenten, und er setzt sich bei den anderen Sounds fort. So kann man Klangnuancen des Rhodes, wie z. B. das Aufsetzen der Dämpfer, als rhythmisches Element in sein Spiel integrieren – das funktioniert schon fast wie im richtigen Leben. Selbst die mechanischen Geräusche, die das Rhodes unverstärkt von sich gibt, werden als „RX-Noise“ dem Grundsound zugefügt, was ein schon recht intimes Klangerlebnis entstehen lässt.

Die mechanischen Geräusche hat man auch dem Wurlitzer-Sound „untergemogelt“, was nicht ganz so originalgetreu ist. Aber es handelt sich ja auch um sehr dezente Noises, die man gar nicht als solche unmittelbar lokalisiert. Übrigens lassen sich die RX-Noise getrennt in der Lautstärke regeln und wahlweise durch die Effekte oder per Bypass an denselben vorbei schleusen.

Der Wurlitzer-Klang punktet wiederum mit Sustain-Resonanzen: Wie bei den akustischen Klavieren bekommt hier jeder Ton bei gedrücktem Sustain-Pedal ein diffuses Resonanzgemisch mit, und auch das Nachpedalisieren verhält sich sehr authentisch.

Praxis

Es mag abgedroschen klingen, aber „Einschalten und Loslegen“ trifft hier wirklich zu. Beim SV-1 steht der Spielspaß im Vordergrund, entsprechend unverschnörkelt ist seine ganze Handhabung. Ein großer Pluspunkt des SV-1 ist die per Real-eXperience-Technologie erzielte Lebhaftigkeit der Sounds. Das Klangverhalten bekommt damit jenes nichtlineare Element, das den Charme und Charakter von Vintage-Instrumenten ausmacht. Mitsamt den Effekten inklusive Amp/Speaker-Modelling und Röhrenschaltung geht das Vintage-Konzept des SV-1 auf. Das hört man den Sounds nicht nur an – das spürt man auch beim Spielen. Die Sounds sind dabei geschmackvoll zusammengestellt und klingen sehr gut. Die Klangqualität des SV-1 insgesamt ist hervorragend.

Eine Kleinigkeit bei den akustischen Pianos: Die Grundstimmung weist hier und da leichte Unregelmäßigkeiten auf, einige Dezimen schwingen für meinen Geschmack schon recht lebhaft, im Zusammenhang gespielt aber, wie gesagt, eine Kleinigkeit, die nicht weiter stört. Schon gar nicht in einer Liveband.

Und ohne Zweifel ist das SV-1 für den Live-Einsatz gemacht. Das einfache Bedienkonzept kann man nur begrüßen, zumal es genügend Freiheiten bietet, Sounds anzupassen und als Favorites zu speichern. Überhaupt steht zügiges Arbeiten im Vordergrund, sogar der Local-Off-Funktion hat man einen separaten Taster spendiert. So ist das Piano mit einem Tastendruck auf Controller-Betrieb umgestellt, beispielsweise für MIDI-Patchbay- oder Sequenzeranwendungen. Auch hier verhält sich das Instrument unauffällig und einfach: Track anwäh-

len, Sound anwählen, einspielen. Soundwechsel werden dabei an den Sequenzer übermittelt, ebenso das Ein- und Ausschalten der Effektsektionen, nicht aber die Änderungen von z. B. Speed und Intensity.

Eine das „große“ Nebensache in Livesituationen ist die Monokompatibilität stereofoner Sounds, beispielsweise wenn nur ein kleiner Amp zur Verfügung steht oder der Line-Out zwar in Stereo über die PA geht, aber in Mono auf den Stage-Monitor zurückkommt. In Mono gewandelt klingen die in Stereo gesampelten Akustikpianos lediglich etwas leiser, erfahren aber ansonsten keine Klangeinbußen durch etwaige Phasenaus-

profil

Konzept:

Stagepiano mit Vintage-Sounds und Effekten

Klangerzeugung:

Sampling mit RX-Technologie, 512 MB Sample-ROM, max. 80-fach polyfon

Tastatur:

RH3-Klavatur, 88 bzw. 73 Tasten mit graduiertem Gewichtung, acht Dynamikkurven

Effekte:

EQ, PreFX, Amp-Modelling, Modulationseffekte, Reverb, Master-Effekt (Stereo-Limiter)

Anschlüsse:

Audioausgang: 2 × XLR (L + R) plus 2 × Klinke (L/mono + R); Audioeingang: 2 × Klinke; Damper, Fußtaster, Expressionpedal, USB, MIDI-In/Out, Kopfhörer

Maße / Gewicht:

SV-1 73: 1.143 × 347 × 157 mm / 17,5 kg
SV-1 88: 1.356 × 347 × 157 mm / 20,5 kg

Hersteller / Vertrieb:

Korg Inc. / Korg & More

Internet:

www.korg.de

UVP / Straßepreise:

SV-1 73: € 2.201,- / ca. € 1.850,-
SV-1 88: € 2.379,- / ca. € 2.000,-

- + konsequentes Vintage-Konzept
- + sehr gute Sounds
- + sehr gute Klangqualität
- + Berücksichtigung vieler Klangdetails
- + tolles Design

- Delay-Effekt bietet wenig Regelmöglichkeiten

lösungen. Einzig der Effekt „Chorus 1“ zeigt nach der Monowandlung keinerlei Wirkung mehr.

Vergleiche

Holen wir noch mal tief Luft: ein Rhodes ist ein Rhodes ist ein Rhodes ...

Im direkten Vergleich bietet ein echtes Rhodes natürlich noch feinere Ausdrucksmöglichkeiten. Das (eigentlich niemals perfekte) Attack-, Dämpfer- und Tuning-Verhalten ergibt einen Gesamtklang, der lebhafter und individueller nicht sein kann. Im Prinzip trifft das auch für das Wurdlitzer zu, wo ich z. B. etwas mehr Auflösung im unteren Dynamikbereich gewünscht hätte. Aber das berühmte Haar in der Suppe kann man bekanntlich überall finden, und eine Simulation, die in allen Belangen vollends überzeugt, habe ich bislang noch nicht unter den Fingern gehabt, weder als Software-Instrument noch als Hardware.

Wenn man den direkten Vergleich macht, dann muss man bei einem Instrument wie dem SV-1 auch den unmittelbaren Nutzen und den Preis sehen. Wer auf der Bühne ein echtes Rhodes spielt, scheut auch den damit verbundenen Aufwand nicht: Man braucht neben dem Instrument Dinge wie Preamp, Effekte, Wah-Pedal, Mixer, Verkabelung – von der Restauration, Intonierung und Wartung einmal ganz abgesehen.

Das SV-1 will nicht mit den Originalen konkurrieren, sondern diese möglichst authentisch nachempfinden und in kompakter Form verfügbar machen. Dank liebevoller Detailarbeit bei den Grundsounds und den RX-Noise kommt man in den Genuss hochwertiger Simulationen, die sich mit authentischen Effekten in einem toll designten Gehäuse befinden. Dies ist sicher für diejenigen ein Argument, die keines der originalen Instrumente ihr Eigen nennen dürfen. Wer die Originale besitzt, kann die alten Schätzchen inklusive Effektboard daheim oder im Studio lassen und das SV-1 auf der Bühne spielen.

Trotz seiner Vintage-Ausrichtung macht das SV-1 aber auch als klassisches Stagepiano einen guten Job, und genau hier bieten sich Vergleiche an. Stagepianos wie z. B. Roland RD-300/700GX, Kawai MP5/8 oder Yamaha CP33/300 bieten zunächst einmal viel mehr Funktionalität wie z. B. multitimbale Klangerzeugungen, Masterkeyboard-Funktionen, ein riesiges Klangangebot, Layer-Funktionen, integrierte Recorder mit Metronom, MP3/WAV-Player etc. Im Vordergrund steht bei diesen Instrumenten der akustische Klavierklang, der im Falle der Roland-Pianos einen recht hohen Simulationsaufwand aufweist.

Das SV-1 ist hinsichtlich seiner Anwendung deutlich fokussierter, es muss sich mit seinen akustischen Klaviersounds allerdings nicht verstecken. Sofern Sie also besonderen Wert auf Flügel sounds legen, empfiehlt sich der Vergleich im Musikgeschäft. E-Pianos stehen bei den klassischen Stagepianos zwar im Pflichtenheft, können dem SV-1 aber nicht das Wasser reichen. Selbst das E-Piano-ARX-Board von Roland kann da nicht mithalten. Einzig die Clavia-Instrumente widmen sich konkret der

Vintage-Thematik. Hier fällt der Vergleich in einigen Punkten nicht zugunsten des SV-1 aus: Per Physical-Modeling realisierte Orgelsektionen, die authentische Tonwheel- und Transistor-Orgeln wiedergeben und auch noch per Echtzeit-LED-Drawbars registriert werden können, sind ein großer Pluspunkt von Electro und Stage.

Letzteres verfügt darüber hinaus über eine leistungsfähige VA-Synthsektion, Layer-Möglichkeiten und Masterkeyboard-Funktionen. Ein weiterer Pluspunkt: Electro und Stage sind mit Flash-ROM ausgestattet. Per Editor können so neue Sounds, die der Hersteller kostenlos zum Download anbietet, nach Bedarf in die Instrumente geladen werden.

Auch im Klangvergleich erweisen sich Clavia-Instrumente als harte Konkurrenten für das Korg SV-1. Die Waterfall-Tastatur des Nord Electro 3 stellt für Pianisten aber einen zu großen Kompromiss dar. Die Tastaturen von Nord Stage und SV-1 spielen sich ähnlich gut, wobei auffällt, dass die Tasten beim Korg-Instrument etwas seitliches Spiel haben. Das Stage ist bei mehr Ausstattung und Funktionalität dann aber auch deutlich teurer als das SV-1.

Mit einer sogar größeren Auswahl an Vintage-Keyboards positioniert Korg das SV-1 zu einem attraktiven Preis im Markt.

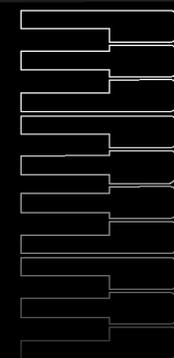
Fazit

Das SV-1 ist sicher kein Multitalent wie viele andere aktuelle Stagepianos. Korg hat damit vor allem den Bereich Vintage-Keyboards im Visier und trifft mit diesem konsequent umgesetzten Konzept ins Schwarze. Legendäre E-Pianos und beliebte Vintage-Keyboards bietet das SV-1 in sehr guter Qualität und liefert die typischen Vintage-Effekte inklusive Amp-Modelling und Röhrenschaltung gleich mit. Aber auch die akustischen Pianos klingen ausgezeichnet und verfügen über einen großen Simulationsumfang. Dank ausgeklügeltem Sample-Mapping und Korgs Real-eXperience-Technologie lassen die Sounds in vielen Details das Klangverhalten der originalen Instrumente nachempfinden. Man hat dabei gezielt auch jene individuellen Macken und Ungenauigkeiten der Klänge berücksichtigt, die den Charme von Vintage-Instrumenten ausmachen.

Das Vintage-Konzept bilden nicht allein die Sounds und Effekte, auch die Optik des SV-1 stimmt, denn das für den Live-Einsatz bestimmte Gehäuse ist nicht nur robust, es sieht auch top aus – ein Beleg dafür, dass sich funktionales Design und Formschönheit nicht ausschließen müssen. Alles in allem gelingt Korg mit dem SV-1 ein großer Wurf. Abgesehen von den eingeschränkten Regelmöglichkeiten der Delay-Effekte gibt es keine nennenswerten Kritikpunkte. Es überwiegt ein durchweg positiver Eindruck. Unterm Strich bekommt man hier ein Instrument mit klar umrissener Funktionalität und Ausrichtung sowie Sounds mit Ausdruck und Charakter – die einfache Formel davon heißt: Freude am Spielen. ↴

2- oder 3-jährige
Berufsausbildung
mit staatl. Abschluss
(3. Jahr mit pädagogischer
Zusatzqualifikation)

music college



POP ROCK JAZZ

music college

DRUMS VOCALS
GUITARS BASS
KEYBOARDS
PIANO
SAXOPHON
TROMPETE



staatlich anerkannte
Berufsfachschule
für Pop, Rock, Jazz

Tag der offenen Tür:
07. Februar 2010

Aufnahmeprüfung:
28. Juni 2010

music college
staatlich anerkannt

music college
Zollerstr. 1a / Lokschruppen
93053 Regensburg
Tel. 0941 - 5 11 44
www.music-college.com